

Liebe Stralsunderinnen und Stralsunder,  
liebe Gäste an den Displays und Monitoren,

ich freue mich über jede und jeden von Ihnen,  
der und die heute mit mir und dem Präsidenten  
der Bürgerschaft Peter Paul einen Moment innehält,  
um gemeinsam auf Zeitreise zu gehen  
und derer zu gedenken, die den Grundstein  
für unsere Gegenwart gelegt haben.

Normalerweise stünden wir jetzt zusammen hier,  
an diesem sonnigen Tag im Mai.

Aber aus bekannten Gründen  
ist Abstand der neue Zustand  
– und das ist auch richtig so.

Vor wenigen Wochen, am 18. März,  
hat unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel  
zur aktuellen Krise gesagt:

„Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst.

Seit der Deutschen Einheit, nein,

*(und hier korrigiert sie sich)*

seit dem Zweiten Weltkrieg

gab es keine Herausforderung an unser Land mehr,

bei der es so sehr auf unser gemeinsames

solidarisches Handeln ankommt.“

Corona scheint also schlimmer als Mauerbau und RAF,  
schlimmer als Finanz- und Flüchtlingskrise,

schlimmer als Tschernobyl und Naturkatastrophen.  
Doch es gibt ein Ereignis,  
dessen Ausmaß an Tragik und Katastrophe,  
an Furchtbarkeit und Grausamkeit derart unfassbar ist,  
dass es jeden Vergleich mit jeder Pandemie der Welt  
zunichtemacht: Und das ist der Zweite Weltkrieg.

Was wir nie vergessen dürfen:  
Dieser Krieg ging von Deutschland aus.  
Deutschland hat ihn gewollt. Niemand sonst.  
Er war getrieben vom Rassenhass und Größenwahn  
der deutschen Nationalsozialisten.  
Er brachte unermessliches Leid, millionenfachen Tod  
und die unwiederbringliche Zerstörung  
weiter Teile Europas und der Welt.

Erst am Ende nehmen Alliierte und vor allem  
die Rote Armee unter Aufbringung all ihrer Kräfte und  
zahlloser Menschenleben Hitlerdeutschland in die Zange.  
Am Ende ist Pommernland abgebrannt.  
Hunderttausende Flüchtlinge, Verwundete und Soldaten  
drängen sich in unserer Region.  
Große Teile der Wehrmacht,  
die Schergen der Waffen-SS,  
die Gauleiter und Gruppenführer,  
haben sich längst abgesetzt.  
Dabei sprengen sie hinter sich Ziegelgrabenbrücke  
und Rügendamm, während halbwüchsige Flak-Helfer  
an der Greifswalder Chaussee als Rückendeckung und

Kanonenfutter erhalten.

Dem Mut und Einsatz einiger Zivilisten ist es zu verdanken, dass unsere Hansestadt am 1. Mai 1945 weitestgehend kampflos an die Rote Armee übergeben wird.

Die sowjetischen Offiziere wollen kein weiteres Blutvergießen, keine weitere Zerstörung und keine weitere Sinnlosigkeit.

Von allen Beteiligten hat die Rote Armee in diesem von Deutschland begonnenen Krieg mit Abstand die größten Verluste erlitten: mehr als 6 Millionen Tote und 25 Millionen Verwundete und Vermisste.

Unter ihnen auch Frauen und Jugendliche, die fern von Heimat und Familie ihr Leben verloren. Über 60 Rosen haben wir vorhin auf die sowjetischen Gräber an der Marienkirche gelegt – eine von ihnen für die erst 17-jährige Antonina Fedorowna Pukina.

Heute, am 8. Mai 2020, jährt sich der Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus und das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 75. Mal.

Frieden ist fragil.

Der 8. Mai sagt uns, dass Freiheit und Frieden nicht selbstverständlich sind und es Menschen braucht, die sich für unsere Werte und unsere Weltoffenheit stark machen. Menschen, wie Sie und mich und jeden von uns.

Es ist unsere Pflicht, über das Unsagbare zu sprechen.  
Darüber, was Menschen anderen Menschen angetan  
haben – und warum.

Wir müssen unsere Stimme erheben,  
wenn andere aus Fakten Märchen machen.  
Wir müssen uns erinnern, immer wieder und immer weiter.  
Wir können keinen Haken an die Vergangenheit machen.  
Denn sie bestimmt unsere Gegenwart und Zukunft,  
für die wir Nachgeborenen die Verantwortung tragen  
und die ihrerseits morgen Geschichte sein werden.

Dieses Erinnern hat nichts mit ewiger Schuld zu tun,  
denn wir können nichts für das, was unsere Großväter  
und Urgroßväter getan und woran sie geglaubt haben.  
Man sollte sich aber auch hüten zu glauben,  
die Nationalsozialisten von gestern seien gänzlich  
andere Menschen gewesen als wir Heutigen.  
Darum: Bleiben Sie wach und wachsam,  
wenn sich die alte Fratze aufs Neue zeigt.

Damit der Kampf, das Leben und das Sterben der Millionen  
und Abermillionen Kriegsoffer nicht umsonst waren.

Vielen Dank! Und: СПАСИБО.